

6. Landesgeschichte

1. Franken, Hessen S. 350. 2. Lothringen, Rheinlande, Pfalz S. 350. 3. Alemannien, Schwaben, Schweiz, Elsaß S. 353. 4. Bayern, Tirol, Österreich S. 359. 5. Westfalen, Niedersachsen, Bremen und Hamburg, Schleswig-Holstein S. 366. 6. Sachsen, Thüringen S. 367. 7. Mecklenburg, Brandenburg, Pommern S. 369. 8. Polen, Schlesien S. 370. 9. Italien, Sizilien S. 376. 10. Spanien, Portugal S. 383. 11. Frankreich, Belgien, Niederlande, England, Irland S. 384. 12. Byzanz, Osteuropa, Südosteuropa S. 393. 13. Kreuzfahrerstaaten S. 394.

Fränkische Lebensbilder, Bd. 17, hg. im Auftrag der Gesellschaft für fränkische Geschichte von Alfred WENDEHORST (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte VII A, 17) Neustadt/Aisch 1998, Degener, X u. 377 S., 18 Abb., ISBN 3-7686-9189-6, DEM 56. – Das MA betreffen: Alfred WENDEHORST, Heinrich I., Bischof von Würzburg († 1018) (S. 1–8); Stefan BEULERTZ, Ekbert von Andechs, Bischof von Bamberg (1203–1237) (S. 9–22). Daneben sind von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse: Thomas NICKLAS, Johann Christoph Gatterer (1727–1799) (S. 79–98); Hans HABLITZEL, Johann Kaspar Zeuß (1806–1856) (S. 165–184).
R. S.

Thomas BAUER, Lotharingen als historischer Raum. Raumbildung und Raumbewußtsein im Mittelalter (Rheinisches Archiv 136) Köln u. a. 1997, Böhlau, IX u. 835 S., 49 Karten, ISBN 3-412-13696-4, DEM 148. – Die Trierer Diss. setzt sich den Nachweis der „Existenz, Konsistenz und Persistenz des lotharingischen Raums“ zwischen dem 9. und frühen 12. Jh. zum Ziel, den – so die zentrale These – ein spezifisches Eigen- und Sonderbewußtsein wesensmäßig geprägt habe. Im umfangreichen, der „herrschaftlich-konstitutiven Sphäre“ gewidmeten ersten Teil (S. 12–341) arbeitet der Vf. durch eine eingehende Analyse der „weltlich-herrschaftlichen Terminologie“, der „politischen Begrifflichkeit“ und der „historisch-politischen Konzeptionen“ (Lotharingia = Austrasien, Gallia oder Gallia Belgica) die Besonderheiten und Eigenentwicklung in der lotharingischen Raumbildung und -bewahrung heraus. Während er die entsprechenden Zusätze zu den Titulaturen weltlicher Herrschaftsträger Lotharingiens als Versuch zur Schaffung einer gleichrangigen *gens Lothariorum* deutet, sieht er den Kernbegriff, das *regnum Lotharii*, durch einen tiefgreifenden Funktionswandel erfaßt: von dem Zugeständnis lotharingischer Eigenständigkeit im 10. Jh. hin zu einem rückprojizierten Schlagwort französischer Ansprüche seit dem 11. und 12. Jh. Daß insbesondere den Bischofsherrschaften eine konstitutive Bedeutung für die Genese und Ausformung des lotharingischen Raums eignete, erweist B.s minutiöse Untersuchung der unterschiedlich stark ausgeprägten hochma. „Bischofsstaaten“ von Cambrai, Utrecht, Lüttich, Köln, Trier, Metz, Verdun, Toul und Straßburg, die sich auf drei Kernelemente gründeten: auf königliche Grafschaftsverleihung, Burgenpolitik und Kumulation wichtiger Abteien. Der Vergleich mit den Nachbar-regna unterstreicht zudem Lotharingiens wichtige Vermittlerfunktion für das ostfränkisch-deutsche Reich im Zuge der vom Westen ausgehenden